

# GUNDOLF WINTER. EIN NACHRUF.

VON NICOLA GLAUBITZ UND JENS SCHRÖTER

Gundolf Winter hat bis 2008 Kunstgeschichte an der Universität Siegen gelehrt. Er war Vertreter einer Kunstgeschichte, die sich weniger an Themen und Theorien als an den im Sehen gegebenen Formen orientiert. Was die Bilder zu sehen geben, wie sie aufgebaut sind, wie sie den Blick lenken, war für Gundolf Winter immer die erste und wichtigste Frage. In seiner Lehre, aber auch in jeder anderen Zusammenarbeit mit ihm vermittelte er geduldig und begeistert diese Arbeit des Blicks. Jede/r, der dies erlebt hat, konnte mit Fug und Recht sagen, es seien die Augen geöffnet worden. Mit dieser Insistenz auf der visuellen Erfahrung wie mit der Betonung der singulären Qualität des originalen Werks mochte Gundolf Winter manchmal altmodisch erscheinen. Aber eine um sich selbst kreisende Elfenbeinturm-Gelehrsamkeit suchte man bei ihm vergebens. Anstelle die Nähe zu renommierten Museen und Sammlungen zu suchen und sich unter die Siegener Pendelprofessoren einzureihen, blieb er und holte die Kunst nach Siegen. (Nur Siegerländer können sich eine Vorstellung von der Tollkühnheit eines solchen Ansinnens machen.) Seine langjährige, mühsame Überzeugungsarbeit führte 2001 zur Eröffnung des *Museums für Gegenwartskunst* in Siegen.

Eine ähnliche, unkonventionelle Offenheit für neue, scheinbar unmögliche Dinge prägte Gundolf Winters Forschung. In einer Zeit, in der Paradigmen und Simulationen, Netzwerke und Dispositive die ebenso einfachen wie unabweisbaren Gegebenheiten der Erfahrung und die Würde des Singulären zu überwuchern und zu verstellen drohen, darf seine Insistenz auf der Singularität des originalen Werks und auf der Notwendigkeit einer disziplinierten Auseinandersetzung mit seinen visuellen Strategien nicht verhallen. Es ist kein Zufall, dass er eine ganze Reihe vielbeachteter Forschungsprojekte anstieß und erfolgreich durchführte, die sich gerade neueren und neuesten Bildtechnologien (vom Fernsehen bis zu den Möglichkeiten der Computergrafik) widmeten. Er betonte stets, dass die Fragen nach der Logik des Bildlichen und der Qualität auch und insbesondere dort nicht vernachlässigt werden dürfen. Diese Anstöße reichen weit über seinen Tod und sein Fachgebiet hinaus in die Zukunft auch anderer Disziplinen – wie z.B. der Medienwissenschaft – hinein.

Er besaß einen mitreißenden Humor und eine menschliche Wärme, die alle, die ihn kannten, auf das Schmerzlichste vermissen werden. Am 25.1.2011 ist Gundolf Winter nach kurzer und schwerer Krankheit verstorben.